



Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten, Aarau

## Würdiges Ambiente für letzten Gruss

Die 1968 erbaute Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten in Aarau wird derzeit einer denkmalpflegerischen Sanierung unterzogen. Grund dafür waren starke Mängel an der Gebäudehülle sowie irreparable Schäden der Haustechnik. Die Arbeiten an der von den Architekten Barth und Zaugg konzipierten Stahl-Glas-Konstruktion stellte selbst erfahrene Fachleute vor eine besondere Herausforderung.

Von Melanie Wader

Die drei Gebäude der Friedhofsanlage Rosengarten bilden einen wichtigen Bestandteil des öffentlichen Grünraums in Aarau und befinden sich südlich des Regierungsviertels. Trotz der unterschiedlichen Entstehungszeiten sind die kleine Abdankungshalle, das Krematorium und die grosse Abdankungshalle als architektonisches Ensemble erlebbar. Da die letztere grosse Mängel hinsichtlich der Dichtigkeit der Gebäudehülle wie auch

irreparable Schäden an der Haustechnik aufwies, wird derzeit eine Totalsanierung vollzogen. Die Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage werden komplett ersetzt. So werden die Lüftungsanlagen mit einer effizienten Wärmerückgewinnung ausgerüstet, im Dachbereich die Wärmedämmung sowie die Dichtungsebene ersetzt und die Fassade erneuert. Dies umfasst zudem die Erneuerung der Zugangstüren. Der Verwaltungs- und Angehörigenbereich wird zu-

sätzlich mit je einem Windfang ausgerüstet. Um den Ansprüchen an neue und veränderte Riten im Umgang mit dem Tod gerecht zu werden, erfolgen in der grossen Abdankungshalle räumliche Eingriffe in der Form von zwei parallel gestellten Nebenraumkörpern.

### Sanierung stand in Frage

Anfänglich wollte der Aarauer Stadtrat die Abdankungshalle insbesondere aus finanziellen

Gründen abreißen lassen. Das Parlament setzte sich hingegen für den Erhalt der grossen Abdankungshalle als wichtigen Bauzeugen der Jurasüdfussarchitektur ein. Mit Erfolg: Für die Sanierung wurde der Baukredit im Betrag von 4,75 Millionen Franken gutgeheissen. Das Stimmvolk stimmte dem Baukredit ebenfalls zu. Noch bevor im vergangenen Herbst mit der Demontage der Fassade begonnen wurde, war das Gebäude unter kantonalen Denkmalschutz gestellt worden.

Noch präsentiert sich die Abdankungshalle in einer wie vom Künstler Christo erschaffenen Hülle.



Bilder: Melanie Wader

Hinter der «Verkleidung» zeigen sich Veränderungen: Die gläserne Aussenfassade wurde bereits demon­tiert. Anfang des Jahres wird sie wieder montiert.

Mittlerweile sind die Arbeiten an der von den Architekten Barth und Zaugg erstellten Stahl-Glas-Konstruktion in vollem Gange. «Die alten Glas­scheiben wurden demontiert und entsorgt. Diese werden später durch neue Glasele-

mente ersetzt, welche den heu­tigen modernen Glastechniken entsprechen», erklärt Emanuele Soldati, Stadtbauamt Aarau, gegenüber dem «baublatt».

Insgesamt 143 neue Glasele­mente werden für den Kubus

verwendet. Die Pfosten-Riegel-Konstruktion der Chromstahl-fassaden wird nach deren Sanierung weiterverwendet. Die Pfosten werden getrennt und nachgedämmt. «Dadurch ist es möglich, von einer Zweifach-auf eine Dreifachverglasung

nachzurüsten», gibt Architekt Philipp Husistein detailliert wieder. «Die Konstruktion er­reicht zwar nicht den Miner­gie-Standard, doch durch die neue Verglasung ist das Ge­bäude wärmetechnisch um ein Vielfaches effizienter und die Behaglichkeit und das Raum­klima erreichen ein erheblich besseres Niveau», so Husistein weiter.



Gut verpackt und vor Baustaub geschützt: die Orgel der Abdan­kungshalle.

### Betrachtung zu verschiedenen Tageszeiten

Zur Bestimmung des neuen Glases wurden – noch während die Halle benutzt wurde – drei unterschiedliche Glasvarianten eingebaut, um verschiedene Kriterien zu jeweils unterschiedlichen Tageszeiten zu untersuchen. Geprüft wurden dabei die Produkte Heat-Mirror-Zweifachisoliertes Glas mit Zwischenfolie, Glas-Trösch-Dreifachisoliertes Glas und Pilkington-Dreifachisoliertes Glas. «Für die Wahl des Glases waren nebst Farbe und Lichtdurch-

lässigkeit auch die Spiegelung und Verzerrung ausschlaggebend. Das Produkt von Pilkington wird wie die bereits zuvor verwendete Anthelios-Verglasung eine grünliche Farbe aufweisen», führt der Architekt weiter aus. «Zudem ist die Behaglichkeit durch die Hochschule Technik und Architektur in Horw LU vorgängig überprüft worden. Über eine Modellsimulation sind Fassaden und Haustechnik auf einander abgestimmt worden», ergänzt Soldati. Nach dem Einbau der neuen Glaselemente erhält die Fassade eine Gesamtwirkung, die dem Ursprungsbau entspricht und sich hervorragend in die Umgebung einfügt. Ein weiteres, wichtiges Thema war die Gestaltung des Innenraumes. So wird sich der Raum



«Die Materialisierung und Farbgebung ist ein wesentlicher Bestandteil der Architektur von Barth und Zaugg, diese gilt es zu erhalten.»

Emanuele Soldati, Stadtbaumeister Aarau

in Zukunft wieder hell und freundlich zeigen. Die Materialien sowie die Farbwahl werden sich an das bestehende Konzept anlehnen. «Wir wollten den Innenraum auffrischen, nicht verändern», betont der Architekt. So soll der Teppichboden, der mit der Zeit sehr hell geworden ist, wieder einen dunklen, frischen Farbton in Anthrazit erhalten. Zudem wird die bestehende Eichenholzwand saniert, damit auch diese wieder in neuer Frische



Das Krematorium (hinter dem schwarzen Tor) definiert sich als Mittelstück und verbindet die kleine Abdankungshalle (links im Bild) mit der grossen.

erstrahlt. Die neu eingefügten Nebenraumkörper übernehmen das Farb- und Materialkonzept und erhalten daher auch eine Verkleidung.

### **Konfessionsneutrale Themen und Zeichen**

Laut Husstein integriert die «Kunst und Bau» konfessionsneutrale Themen und Zeichen, die wiederum Bereiche des Lebens, des Todes und der Vergänglichkeit kennzeichnen sollen. «Es galt auf dieser Ebene etwas zu ersetzen: Das einst mächtige Kreuz, welches sich in der Halle befunden hat, wird in Zukunft nicht mehr sichtbar sein.»

Mit der Gestaltung wurde die Künstlerin Ruth Maria Obrist beauftragt, die schon für den Schmuck im Aarauer Tellerschulhaus und auf dem Friedhof Kirchberg in Küttigen verantwortlich zeichnete. Ruth Maria Obrist gestaltet in erster Linie die Vertiefung in der Stirnwand, die goldfarben erstrahlen soll, und ein vorgelagertes modulares System von Körpern, die den rituellen Handlungen dienen. Damit werden das Licht und das Leben symbolisiert. «Die gesamte Materialisierung und Farbgebung ist ein wesentlicher Bestandteil der Architektur von Barth und Zaugg, diese gilt es zu erhalten», betont Emanuele Soldati am Ende des Gespräches.

### **Aus Wettbewerben hervorgegangen**

Zur Entstehungszeit der grossen Abdankungshalle sind in Aarau mehrere entsprechende Gebäude erbaut worden. So zum Beispiel das «Steinmannhaus», ein Schulgebäude der Kantonsschule. Später folgte das Aareschulhaus. Alle Bauwerke sind aus Architekturwettbewerben hervorgegangen, welche die Architekten Barth und Zaugg gewonnen haben.

## **NACHGEFRAGT...**

**BEI PHILIPP HUSSTEIN, ARCHITEKT SIA**

### **Was macht die Sanierungsarbeiten an der Abdankungshalle so speziell?**

#### **Philipp Husstein:**

Der Umstand, dass die grosse Abdankungshalle denkmalgeschützt ist, macht die Planungsarbeiten für diese Sanierung speziell. Die Halle wurde, auch im Hinblick auf die Sanierung, im vergangenen Jahr unter Denkmalschutz gestellt und ist damit – mit Baujahr 1969 – das jüngste geschützte Objekt im Kanton Aargau. Unter denkmalpflegerischen Aspekten sanieren wir eine Raumtypologie und Konstruktionen, für die es nur wenig detaillierte und angewandte Methodiken gibt. Im Unterschied beispielsweise zu einem gotischen Kirchenbau. Wir finden andererseits aber auch einen fast originalen Bauzustand vor und können teilweise auf Originalunterlagen der Architekten zurückgreifen.

### **Gab es damals schon fertige Profil-Systeme für Stahl-Glas-Konstruktionen, oder haben die Architekten die Konstruktion selbst kreiert?**

Die Fassadenkonstruktion, bestehend aus einem Pfosten-Riegel-System in Chromstahl, wurde extra für diesen Bau entwickelt und angefertigt. Zu der Zeit wurden ähnliche Entwicklungen an verschiedenen Projekten verfolgt. Zwar noch nicht marktüblich, waren diese Konstruktionen aber doch Stand der Technik, deren Kinderkrankheiten jedoch noch nicht alle ausgemerzt waren. Die Einwirkungen und Anforderungen insbesondere auf die Fassade waren noch nicht umfassend bekannt und konstruktiv gelöst. Die grösste Figur dieser sogenannten Jurasüdfuss-Architektur ist wohl der bekannte Architekt Fritz Haller, der selber systematisierte Profil- und Tragsysteme



für unterschiedliche Projektdimensionen entwarf. Zudem entwickelte Haller zur selben Zeit das Stahlrohr-Möbelsystem «USM Haller», welches – zum Teil prototypisch – in der Abdankungshalle eingesetzt wurde und auch heute noch breit angewendet wird.

### **Was ist das Spezifische, das die Jurasüdfuss-Architektur ausmacht, wie würden Sie diese charakterisieren?**

Die Jurasüdfuss-Architektur ist ein wichtiger Abschnitt der Schweizer Architekturgeschichte. Bezug nimmt diese auf den «International Style» mit ihrer Blütezeit in den späten 1940er- und den 1950er-Jahren und Ludwig Mies van der Rohe als wichtigem Exponenten. Die bekanntesten Architekten dieser Strömung, Haller, Barth und Zaugg sowie Franz Füg, entwickelten die Lösung der Architekturaufgabe auf einem häufig konstruktiv bedingten Raster-System und untersuchten daneben intensiv die Fragen der Transparenz von Innen- und Aussenräumen.

### **Was passiert mit den demontierten Glaselementen? Werden diese restauriert oder kommen neue zum Einsatz?**

Die alten Glaselemente wurden nach der Demontage entsorgt. Neu wird eine Pilkington-Dreifachverglasung zum Einsatz kommen. Schon beim Bau der Abdankungshalle haben sich die Architekten intensiv Gedanken über die Farbgebung gemacht: Was ist technisch möglich und was nicht? So konnte zu dieser Zeit noch kein «weisses Isolierglas», das heisst, Glas ganz ohne Eigenfarbe, produziert werden. Die Farbgebung des Glases ist schliesslich aber auch wichtig für die körperlich volumetrische Erscheinung des Gebäudes. (mewa)